

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Ruckmich, Karl Maria

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

durch Fleiß, Pflichttreue und Unternehmungsgeist vorwärts zu kommen strebt.

Vgl.: Heinrich Muer, C. A. Wagner, der Mann und sein Werk. Werden und Wachsen einer süddeutschen Druckerei. Denkschrift zum fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum der Firma C. A. Wagner. Freiburg i. B., 1922, Selbstverlag der Firma.

\* \*

### Karl Maria Ruckmich,

geboren am 24. Februar 1832 als Sohn des Musikalienhändlers Bonifaz Ruckmich und dessen Ehefrau Walpurga Theresia, geb. Wangler, sollte ursprünglich Postelebe werden, trat aber schließlich in Mannheim in eine kaufmännische Lehre. Da unter der Mißwirtschaft seines Stiefvaters die väterliche Musikalienhandlung in Freiburg stark zurückgegangen war, entschloß sich der eben aus der Lehre gekommene, erst zwanzigjährige Karl Maria Ruckmich, die Leitung zu übernehmen, begegnete aber vielen Schwierigkeiten. Die sechs Freiburger Buchhändler hatten sich den Rückgang des Ruckmichschen Geschäfts zunutze gemacht und den Verkauf von Musikalien in ihren Buchhandelbetrieb übernommen; sie stellten sich nun einmütig gegen die erforderliche amtliche Handelskonzession des jungen Ruckmich. Ihnen schlossen sich ebenso einmütig die vier Freiburger Klaviermacher an, weil sie ihre eigene Existenz durch Ruckmich bedroht sahen. Infolge dieser Einsprüche zog sich nicht nur die Erteilung der staatlichen Handelskonzession volle vier Jahre hinaus, sondern auch die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Freiburg wurde immer wieder abgelehnt. Aber in zäher Unbeugsamkeit wiederholte Ruckmich seine Gesuche immer wieder, bis der Gemeinderat am 12. August 1856 verfügte, dem Bittsteller werde unter Dispens des noch nicht ganz erreichten gesetzlichen Alters die Zusicherung erteilt, daß er nach erhaltener stadtmündlicher Handelskonzession zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts zugelassen werde. Nachdem Ruckmich auch die damals vorgeschriebene Handelsprüfung bestanden hatte, erhielt er am 29. September 1856 die Handelskonzession. Unter seiner tüchtigen Führung blühte das Geschäft immer mehr empor, und als am 26. September 1861 die Heirat mit der schönen und reichen Badwirts-tochter Luise Ziebold nicht nur eine tatkräftige Mitarbeiterin an die Seite des

jungen Handelsherrn stellte, sondern auch ein nicht unbedeutendes Heiratsgut zubrachte, da war die Neuentfaltung gesichert. Aber auch die 1861 erfolgte Verlegung des Geschäfts nach dem Haus Bertholdstraße 3 genügte bald nicht mehr für die nötige Erweiterung, so daß am 22. Dezember 1875 das Anwesen Bertholdstraße 15, das alte Schneiderzunftthaus „Zum großen Schäppelin“, angekauft und zum neuzeitlichen Musikhaus ausgebaut wurde. Durch den Zukauf etlicher Freiburger und Colmarer Musikalienhandlungen, durch die Gründung von Zweigniederlassungen in Mühlhausen und Konstanz wurde der Geschäftskreis immer weiter gezogen. Als am 10. November 1902 Rudmich kurz nach der Feier des 75jährigen Jubiläums des Musikhauses Rudmich starb, bestanden Handelsbeziehungen nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch bis in die Türkei, Indien und Japan. Die Witwe und der Sohn Ludwig Rudmich übernahmen das Musikhaus und führten es in der alten Tradition weiter.

H. W. Fladt.

### Konstantin Foehlisch,

Geheimer Oberforstrat und Kollegialmitglied bei der Forst- und Domänenverwaltung, wurde am 21. Mai 1829 zu Wertheim als Sohn des dortigen Lyzeumsdirektors Geheimen Rats Dr. J. G. Foehlisch (vgl. Bad. Biogr., Bd. I, S. 255) geboren. Nach Absolvierung des Lyzeums widmete er sich 1847—1850 an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe dem Studium der Forstwissenschaft, die damals durch Klauprecht vorzüglich vertreten war. Als Erster unter sieben Kandidaten bestand er 1851 die Staatsprüfung mit der Note „gut“. In einer neunjährigen Tätigkeit als Forsttaxator fand er reichlich Gelegenheit, sich mit den verschiedenartigsten Waldverhältnissen des Landes bekannt und vertraut zu machen, was ihm bei seinem späteren Wirken in der Zentralbehörde sehr zustatten kam. Das Jahr 1860 brachte ihm die Ernennung zum Bezirksförster in Ziegelhausen mit einem Anfangsgehalt von jährlich 800 Gulden. Die großen Kameralwäldungen boten ihm ein ergiebiges Arbeitsfeld, um verschiedene Formen der natürlichen und künstlichen Verjüngung, des Kulturwesens und der Jungwuchs- und Bestandspflege zur Anwendung zu bringen. Im Auftrag des Finanzministeriums unternahm er — ein Zeichen, wie hoch man ihn schon schätzte, — im Frühjahr 1864 eine forstliche